

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Klesch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 274. Achtzehnter Jahrgang.

Redacteur: Dr. Emil Bleroy.
Für das Beuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Mittwoch, 1. October 1873.

Politisches.

Innerhalb der europäischen Umsturzpartei hat seit einigen Jahren ein Zerwürfniß zwischen den hauptsächlichsten Führern, Bakunin und Dr. Marx, immer größeren Umfang angenommen. Nachdem beide Herren jahrelang einträchtig miteinander an dem Umsturz der gegenwärtigen Gesellschaft gearbeitet, geriethen sie in bittere Feindschaft wegen der Leitung der revolutionären Bewegung. Jeder von ihnen, von brennendstem Ehrgeiz erfüllt, glaubte sich zum Chef der europäischen Revolution berufen und mißgönnte seinem Nebenbuhler diesen Platz. Eine erbitterte gegenseitige Verfolgung zeigte sich in der Presse, in den Clubs, auf den Congressen. Nichts war so schandwürdig, dessen sich nicht die Vorkämpfer der Revolution beizügeln, Schand und Brand thaten sie einander an, wie es in ähnlichem Grade selbst zwischen principiellen Gegnern bisher unehört war, geschweige denn zwischen den verwandten Zweigen einer und derselben Partei. Auf dem Haager Congress machte Marx und Bakunin ihre Kräfte; bald zeigte sich jedoch, daß Bakunins Stern im Sinken begriffen war; zu ihm fanden nur wenige Theilhaber der Revolutionsarmee der Schweiz, Spaniens und Belgiens; im übrigen Europa fand er wenig Unterstützung, wenn auch viele Socialdemokraten von der durch Marx geübten tyrannischen Diktatur nicht erbaut waren. Jetzt hat Marx seinen Nebenbuhler jedoch vollständig aus dem Sattel gehoben. In einer Broschüre weist Marx nach, daß Bakunin nichts weiter als ein elender Spion der russischen Polizei war, ein Aufseher der Arbeiter, um dieselben ins Unglück zu jagen. Bakunin hat mit einer wahrhaft teuflischen List Hunderte von bethörten Arbeitern zu Verbrechen verleitet, um sie dann der Polizei zu verrathen und auszuliefern. Morbrennerien und Mordmorde, im Dienste der Besheimpolizei begangen, sind Bakunin octenkundig durch Marx nachgewiesen worden. Die russische Polizei bedarf derartiger Verbrechen und Verbrecher, um ihr Land despotisch regieren und das nichtchristliche Europa erschrecken und in die Bahnen des Absolutismus hineintreiben zu können. So vernichtet ist die Marx'sche Broschüre gegen Bakunin ausgefallen, daß letzterer erklärte: er ziehe sich, krank wie er sei, ins Privatleben zurück und bitte, ihn zu vergessen. Welch wahrhaftiger Thor dieser Mensch war, der in den Wägen von 1849 in Dresden als Dictator seine blutbesetzte Rolle spielte und Jammer und Leid über Hunderte von Familien gebracht hat, das erhellt, wenn wir einige Sätze aus der jüngsten publicistischen Festschrift dieses Unfermigen, dem „Revolutionären Katechismus“ wiedergeben. Man traue seinen Augen kaum, wenn man die nachstehenden Sätze liest:

„§ 1-5: „Wächtern des Revolutionärs gegen sich selbst.“
„Der Revolutionär ist ein geweihter Mensch. Er hat keine persönlichen Interessen, keine Geschäfte, keine Gefühle, keine Neigungen, kein Eigenthum und auch keinen Namen. Alles wird bei ihm in Anspruch genommen durch ein einziges, ausschließliches Interesse, einen einzigen Gedanken, eine einzige Leidenschaft: die Revolution.“
„In der Tiefe seines Seins, nicht nur in Worten, sondern in der That, hat er vollständig abgedorrt die bürgerliche Ordnung und der gesammten civilisirten Welt, mit den Geseßen, den Gewohnheiten, der Moral und den allgemein anerkannten Sitten dieser Welt.“
„Ein Revolutionär verachtet allen Doctrinarismus und verzichtet auf die Wissenschaft dieser Welt, indem er sie für die zukünftigen Generationen aufhebt. Er kennt nur eine Wissenschaft: die Zerstörung.“
„Nur gegen sich selbst, muß er ed auch gegen Andere sein. Alle Gefühle der Zuneigung, alle verwandtschaftlichen Gefühle der Verwandtschaft, der Freundschaft, der Liebe, der Dankbarkeit müssen in ihm durch die einzige und faste Leidenschaft des revolutionären Wertes ersetzt sein.“
„Tag und Nacht muß er einen einzigen Gedanken haben, ein einziges Ziel: die unerbittliche Zerstörung.“
„Indem er kalt und ohne Unterlaß dieses Ziel verfolgt, muß er bereit sein, selbst unterzugehen und alle die, die ihn an seinem Ziele hindern, mit eigenen Händen umzubringen.“
„§ 6-8: „Wächtern des Revolutionärs gegen seine Revolutionsgenossen.“
„Der Revolutionär kann Freundschaft und Zuneigung nur für den Mann haben, der thatsächlich bewiesen hat, daß er, wie er, ein revolutionärer Agent ist.“
„Wächtern des Revolutionärs gegen die Gesellschaft.“
„Ein Revolutionär geht in die Welt der Klassen und lebt in ihr nur im Glauben an deren baldige gänzliche Zerstörung. Er ist kein Revolutionär, wenn etwas in dieser Welt für ihn Werth hat. Er darf vor der Zerstörung seiner Position, seiner Fesseln und seines Menschen, der dieser Welt angehört, zurücktreten. Wenn die Fesseln der Verwandtschaft, Freundschaft, Liebe seinen Arm zurückhalten können, dann ist er kein Revolutionär.“
„§ 14 erklärt, daß der „Revolutionär“ sich auch in die Geheimnisse einschleichen darf.“
„§ 22-26: „Wächtern der Verbindung gegen das Volk.“
„In der Ueberzeugung, daß die Emancipation und das Glück des Volkes nur erreicht werden können mittelst einer Alles zerstörenden Volkrevolution, wird die Verbindung Alles anwenden, um die Uebel und das Unglück zu beseitigen, welche endlich die Gebuld erschöpfen und es zur Waffenerhebung aufrufen.“
„Unsere Angelegenheit ist die schreckliche, vollständige, unerbittliche und unerbittliche Zerstörung.“
„Wir müssen uns verbinden mit der Ueberzeugung, daß die Gigantendämme; das sind die wahren und einzigen Revolutionärs Ruhestände.“

Und mit einem solchen Tollhauker ist Jahre lang Dr. Marx, das geistige Oberhaupt der Socialdemokratie, Hand in Hand gegangen! Es hat eines persönlichen Verwurfs bedurft, um das einträchtige Handeln beider zu stören! Wir wissen wohl, daß Marx vorsichtiger zu Werke geht, daß er vorzieht, der Revolution wissenschaftliche Waffen zu schmeißen; aber von dem Vorwurfe wird er sich nicht zu reinigen vermögen, daß er sich zur vorbereitenden Verwirklichung des Umsturzes der jetzigen Gesellschaft in der Weise, wie er sie sich denkt, der Hilfstruppen bedient hat, die ihm Bakunin stellte. Die Königl. in Frankreich betrachteten die Einsetzung Heinrich V. als ein Ereigniß, dem man nur seine äußere Form zu geben braucht, damit es eine vollendete Thatfache sei. Schon richtet der alte Adel Frankreichs seine Blicke in den aristokratischen Stadtvierteln von Paris her, um die alten vernachlässigten Räume mit neuem Glanze auszustatten. Einen ernstlichen Widerstand gegen diese Restaurationspläne befürchteten die Königl. im Lande nirgends. Wenn Gambetta in Vorigem seinen republikanischen Freun-

den, die in ihn bringen, eine öffentliche Rede zu halten, erklärt: Nein, das würde nur Unruhe erzeugen, den Königl. Waffens in die Hände geben, es sei besser, sich zu gebüden, denn Gebuld sei die Waffe des Starken, man müsse mit edler Entschlossenheit den Moment erwarten, da man in der Nationalversammlung die Fahne der Republik stolz aufpflanzen könne, — so zeigt diese Sprache deutlich, wie verzweifelt der rothe Radicalismus seine Sache ansieht. Sehr geschadet hat ihm auch, daß ein Theil der Bonapartisten vorschlägt, mit ihm gemeinschaftliche Sache zu machen. Zwar protestiren die Anhänger der Kaiserin Eugenie und des Prinzen Zulu, „des jungen Adlers, der bald seinen Flug nehmen wird“, gegen jede sie entehrende Gemeinschaft mit den Republikanern; aber seitdem sich der rote Prinz offen den letzteren angeschlossen hat, hält man diese Verwahrung bloß für eine Keuschheit.

Traurig ist es, daß die englischen, deutschen, italienischen und anderen Kriegsschiffe das Bombardement der offenen Stadt Alicante durch die spanischen Insurgenten nicht verhindern haben. Wäre Kapitän Werner in den spanischen Gewässern gewesen, so würde die spanische Geschichte nicht mit dieser Unthat besetzt worden sein.

Auch die italienischen Minister haben hohe preussische Oden erhalten. Die preussischen Blätter sind mit Vermuthungen gefüllt darüber, welche Veränderungen im preussischen Staatsministerium anlässlich des Rücktritts Roons bevorstehen, namentlich, welche Stellung Bismarck innerhalb des preussischen Kabinetts einnehmen wird.

Locales und Sächsisches.

Der Appellationsrath Fleck in Waagen, der Gerichtsrath Hiltner in Plauen und der Gerichtsamtman Hahn in Stolpen haben die nachgesuchte Veretzung in Ruhestand mit der gesetzlichen Pension unter Verlassung von Titel und Rang bewilligt erhalten.

Der Gerichtsrath Thierbach in Dresden ist zum Appellationsrath befördert und nach Waagen veretzt, der Gerichtsrath Köpfer in Waagen in gleicher Eigenschaft an das Bezirksgericht Plauen veretzt worden.

Se. I. H. der Erzherzog Albrecht ist gestern Mittag, über Bodenbach kommend, im Sommerhoflager zu Pillnitz eingetroffen, um Ihren Königl. Majestäten einen kurzen Besuch zu machen (Dr. J.)

J. M. die Königin-Wittve ist jetzt von Posenhofen am Starnberger See nach Wien gerückt.

Das „Dr. J.“, dessen vor den Wahlen gemachte Mittheilung, daß eine Erhöhung der Staatsdienergehälter beabsichtigt werde, von den Nationalliberalen verächtlich worden war, ein Wahlmanöver zu beabsichtigen, erfreut das Land nunmehr, da die Wahlen vorüber sind, mit der frohen Kunde, daß diese Erhöhung der Gehälter und die von uns zuerst signalisirte Erhöhung der Staatsdienerpensionen möglich sein wird ohne Erhöhung der Steuern. Ferner meldet es, daß das Finanzministerium die Vorlage über die Ueberrechnungssammer soweit gefördert hat, daß sie nunmehr an's Gesamtministerium zur Prüfung gelangen kann. Endlich wird gemeldet: Auch die Entwürfe der von dem letzten Landtage beantragten Steuerreformgesetze sind nahezu vollendet. Die Commission, welche zur Verabreichung der Geschäftsanweisung für die Abschätzung der landwirthschaftlich benutzten Grundstücke und der steuerpflichtigen Gebäudezusammenberufen worden war, hat mit angestrengtem Fleiße und großer Gründlichkeit in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit ihre Aufgabe vollendet. Die Ergebnisse ihrer Arbeiten, die voraussichtlich in allen wesentlichen Punkten die Zustimmung der Regierung finden dürften, werden mit an die Kammer gelangen. Auch über eine entsprechende Vermehrung der Gehälter der Schullehrer ist ein Gesetzentwurf vorbereitet worden. Endlich wird selbstverständlich auch der Entwurf des am vorigen Landtage nicht zu Stande gekommenen Gesetzes wegen einiger Änderungen der Verfassungsurkunde den Kammer wieder vorgelegt werden.

Von heute ab kann man bei sämtlichen Reichs-Post-Anstalten außer den mit dem Frankostempel zu 1/2 Groschen versehenen Formularen zu Postkarten gewöhnlicher Art auch Formulare zu Postkarten mit bezahlter Rückantwort, welche mit je 2 Frankostempeln à 1/2 Groschen bedruckt sind, erhalten. Diese Formulare werden zum Betrag des Stempels abgelassen. Der Verkauf von Postkarten gewöhnlicher Art und von Postkarten mit bezahlter Rückantwort, die nicht gestempelt und auch nicht mit Freimarken besetzt werden, findet in bekannter bisheriger Weise statt. Die Postkarten mit bezahlter Rückantwort können, außer im internen Verkehr des deutschen Reichs-Postgebietes, auch im Verkehr mit Baiern, Württemberg und Luxemburg in Anwendung gebracht werden.

Der Stadtrath hat beschlossen, im Hinblick auf Feste von allgemeiner Bedeutung, bei denen eine Besetzung der städtischen Gebäude stattfindet, auch für die städtischen öffentlichen Schulen in der Art zu sorgen, daß dieselben gleichfalls mit Fahnen geschmückt werden können. Er hat zu diesem Zwecke 600 Thlr. zur Beschaffung von Fahnen geschmückt bestimmt.

Wir theilten gestern aus der „Säch. Schulzeitung“ einen Artikel des „Dresdner Lehrervereins“ nach seinen wesentlichsten Punkten mit. Dieser Artikel ist auch in der Rathspolienzeitung vom 23. v. M. Gegenstand längerer Beratung gewesen und hat der Stadtrath gefunden, daß der fragliche Artikel mehrfach unrichtige und unvollständige Darlegungen enthalte und die Tendenz verfolge, auswärtige Lehrer von Bewerbung um Stellung an städtischen Volksschulen abzuhalten. Außer dem etatmäßigen Einkommen bezieht der größte Theil der Lehrer nicht unbeträchtliche Einnahmen für besonders honorirten Fachunterricht im Französischen, Zeichnen und Turnen. Im Jahre 1872 sind für diesen Unterricht insgesamt 10,846 Thlr. an städtische Lehrer ausgezahlt worden. Die Avancementsverhältnisse sind günstiger, als sie der Artikel darstellt; viele Hilfslehrer rücken schon nach 2 Jahren in ständige Stellen ein. Unter der Annahme, daß die Mehrzahl der Dresdner städtischen Lehrer das vom „Dresdner Lehrerverein“ beobachtete Verfahren nicht billigt, hat

der Stadtrath einstimmig beschlossen: mit dem „Lehrerverein“ in Angelegenheit der Lehrerschaft nicht weiter amtlich zu verkehren und die künftigen vacanten Stellen, namentlich die für Oftern 1874 zu erledigenden 16 neuen Stellen, für den Fall, daß die Bewerbungen um städtische Schulstellen nicht in ausreichender Menge eingehen sollten, öffentlich auszuschreiben und nicht bloß als Hilfslehrerstellen, sondern mit Gehältern von 350 bis 830 Thlr.

Die Räume des Residenztheaters werden bei seiner Eröffnung ein völlig verändertes Aeußere zeigen. Bekanntlich erstanden die jetzigen Besitzer des Theaters nur die leeren Räume und mußten dieselben vollständig neu ausstatten. Alles, was man an Meublement und sonstiger Einrichtung finden wird, ist auf das Zweckmäßige und mit Benutzung der neuesten Erfahrungen hergerichtet. Einen ganz besonderen Schmuck dürfte der imposante Kronleuchter bieten. Derselbe besteht aus vergoldeter Bronze und wurde in einer der renomirtesten Pariser Bronzegießereien hergestellt. Er ist vor 3 Tagen eingetroffen; für seine Zusammenschraubung und Befestigung an der Decke ist die Arbeit mehrerer Tage erforderlich.

Wie wir hören, war die hiesige Behörde dem durchgebrachten Falschdirector Victor Blachstein bereits seit mehreren Tagen vor Veröffentlichung des hinter denselben neuerdings erlassenen Steckbriefs, auf der Spur. Sie konnte keine angemessene Pseudonymität, auch die Richtung, in der er die Flucht von hier genommen, ganz genau, nur leider war der Vogel bereits ausgeflogen, als er in seinem Versteck aufgehoben werden sollte. Darauf hin erst und weil es an jeder weiteren Spur fehlte, nachdem er Würzschlag verfallen, ist die Veröffentlichung des Steckbriefs erfolgt.

In der Nähe Leipzig's, in Reudnitz, ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wieder arg spektakel worden. Ganz bedeutende Excesse werden berichtet. Eine Bande sogenannter „Steinetreiber“ zogen in jener Nacht von einem Tanzlocale der Kreuzstraße in Leipzig zankend und lärmend fort nach Reudnitz. Einen schuplosen Schankwirth — Reudnitz hat 11,000 Einwohner und nur zwei active Polizeidiener —, dessen Local an der Chaussee liegt, überfiel die Bande zunächst; ihm gelang es noch, dieselbe auszutreiben, aber auf offener Straße setzte sich das Lärmen und Toben erst recht fort; die räuberische Gesellschaft aus Reudnitz frönte hierbei. Die Chausseestraße war so dicht mit Menschen angefüllt, daß die von Cutrigsch u. Gonnemich in der 12. Stunde kommenden Pferdebahnwagen kaum noch durchkamen. Einige Anführer leiteten den ganzen furchtbaren tobenen Zug nach der „Grünen Schänke“ und dem „Löwen“. Im „Löwen“ wurde das große Eingangsthor, da es verschlossen war, sofort eingerannt und im Gehöfte und in den Schänkstuben der Banditismus in schredenerregender Weise losgelassen. Endlich gegen 12 Uhr kam die Gend'armarie und die Ortspolizei an und griff unerschrocken ein. Nur nach heifer Arbeit gelang es den Sicherheitsorganen, Herr der Situation zu werden und zahlreiche Arresturen zu bewirken. Die Nacht sollte aber einmal ganz dem gemeinsten Treiben geweiht sein, denn immer wieder sammelten sich die Tumultuanten an anderen Orten in Anger, Selterhausen, Volkmarzdorf; sogar in Neuschönefeld tobten, lärmten und schlugen sie sich herum, und erst gegen 4 Uhr früh war es möglich, die letzten Haufen zu zerstreuen. Die unschuldigsten Leute wurden von der brutalen Menge inficirt. Auch noch am Sonntag sind manche von den Hauptsubjecten aufgegriffen worden. Hoffentlich wird man hier so streng als möglich abstrafen.

Ein Besuchsfremder aus der Oberlausitz, der vor einigen Abenden von hier mittelst der Bahn in seine Heimath zurückkehren wollte, hatte sich am Zuge versäumt und setzte sich deshalb auf der Treppe nieder, die zur Wartehalle des Schlesischen Bahnhofes führt, um hier sich ein wenig auszurufen und einen später abgehenden Zug zu erwarten. Plötzlich wurde ihm, während er dort eingeschlagen zu sein scheint, seine Uhr nebst der Kette, die er um den Hals herumtrug, von einem Manne entziffen. Er vermag denselben nicht weiter zu beschreiben, da der Ueberfall ihm eben zu unerwartet gekommen und die Dunkelheit der Nacht dem Thäter noch außerdem sehr zur Hilfe gekommen ist. Deshalb hatte auch die Verfolgung desselben kein Resultat.

In der vorgestrigen Nacht fand ein Wächter in einer auf dem Altmarkt stehenden Hude eine schlafende Frauensperson. Als er dieselbe geweckt hatte und aufforderte ihm zu folgen, wurde die Schöne zur Megäre. Sie schimpfte und schlug den Wächter, der nunmehr Hand an sie legte, mit einem Messer sogar in den Kopf. Es half ihr aber nichts, sie mußte mit und würd nun hinter Schloß und Riegel Waße haben, ihre Keitenz zu beweuen.

Ein unbekannter junger Mann von ungefähr zwanzig Jahren, von mittler Statur und bescheidet mit einem buntem Anzug, kommt in den Verbauch, vor einigen Tagen aus einem Geschäftslocale auf der Weißgasse, woselbst er um eine Taschenuhr gehandelt, eine Spielhose mit schwarzem Gehäuse entwendet zu haben.

Aus Neustadt wird uns mitgetheilt, daß seit einigen Tagen ein Gehilfe eines dortigen Bäckers das Weite gesucht hat, weil er sich vor den Folgen einer niederträchtigen That fürchtet, die er an dem 5 1/2-jährigen Tochter eines Mitbewohners desselben Hauses begangen hat.

Gestern kurz vor Mitternacht das Gerücht, Ernst Schaufuß habe sich erschossen. Wo? sagte das Gerücht nicht. Denkbar wäre es jedenfalls bei dem wirren Gemüthszustande von Schaufuß, den er die letzte Zeit hier gezeigt hat, daß er seinem Leben ein Ende gemacht habe.

Nach öffentlichen Blättern ist neuerdings in München ein Industriemitter aufgegriffen worden, der unter dem Namen eines Dr. Brühl bis zum Beginn dieses Jahres auch mehrere Monate lang in Dresden gelebt, dabei practicirt und, um sich mehr Ansehen zu verschaffen, sich für einen preussischen Stabsarzt ausgegeben, auch hin und wieder die Uniform eines solchen getragen hat, ohne hierzu berechtigt gewesen zu sein.